

Wiemeler Dampfboot.

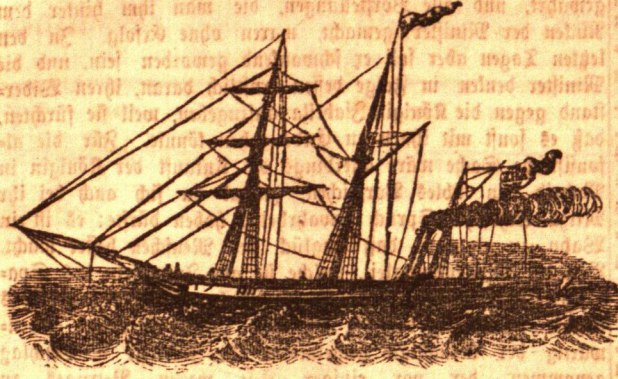
№ 201.

1875.

Sonntag.

den 29. August.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.



Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet. Reclamen pro 10spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigezeit, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf das „Wiemeler Dampfboot“ pro Monat September werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten entgegengenommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

irgend einer Börsenrotte, je nachdem sie eine Hauffe oder Bauffe braucht, dies oder jenes politische Ereigniß planförmlich zu machen, aber besteht man sich den Vogel näher, was ist es? eine Ente. Ein andermal hat sie in der That die richtige Witterung getroffen, sie verländet durch ihre Kurschwankungen den herannahenden Sturm; allein nunmehr befindet sie sich in der Lage des Lagners von Profession — man glaubt ihr selbst das Wahre nicht mehr.

nicht wohl der große noch unerledigte Rest der Arbeit, die Hälfte des Strafprozesses und die Gerichtsverfassung, bewältigt und dann das Ganze noch einmal in zweiter Lesung durchberathen werden kann, bedarf keiner weitern Darlegung. Eine Uebereilung, unter der die Gründlichkeit des Werkes litte, wäre bei diesen Gesetzen, welche das Fundament unserer Rechtspflege zu bilden bestimmt sind, am allerwenigsten angebracht. In Abgeordnetenkreisen hat man denn auch bereits darauf verzichtet, diese Justizentwürfe noch in der bevorstehenden Reichstagsession Gesetzeskraft erlangen zu sehen. Man will jetzt dahin wirken, im nächsten Frühjahr den Reichstag noch einmal eigens zur Erledigung der Justizgesetze einzuberufen, was um so eher möglich ist, als die nächste Reichstagsession sowohl wie die in den ersten Monaten des neuen Jahres tagende Preussische Landtagsession voraussichtlich eine verhältnißmäßig bescheidene Arbeitslast vorfinden und sich kürzer werden lassen können als sonst. Die Annahme der Justizgesetze würde dann die letzte That der zu Ende gehenden Legislaturperiode sein und ein würdiger Abschluß dieses Trienniums gesetzgebender Thätigkeit.

Tagess-Chronik.
Den 30. Nachm. 3 Uhr, im Wilschen Grundstück, Friedr.-Wilhelmstr., Verkauf von Tüchern, Mantelstoffen.

Alein das ist immer noch nicht die Hauptschuld an ihrer politischen Unzuverlässigkeit. Diese haben wir in ihrem rückfichtlosen, eigensüchtigen, schwindelhaften, gleichnerischen Treiben zu suchen. Die Corruption der Börse ist leider keine Täuschung. Die rast- und athemlose Eucht recht rasch Vermögen zu erwerben, reich zu werden, Andern den Vorsehrang abzulassen und abzuwingen; mehr noch die tausendfache Gelegenheit zu schwindelhaftem Treiben, welche dadurch geschaffen worden ist, daß man einen wirklichen und realen Aufschwung im industriellen und kommerziellen Leben bis in das Ziel und maßlose steigerte, war die Veranlassung zu solcher Börsenerüttung. Sie glaubt und trauet sich selbst nicht mehr, wie sollten Andere ihr glauben und trauen? In ihren maßlosen sinnebetäubenden Speculationen besangen, wie hätte sie sich den unverbodenen Sinn für wahre politische Witterung bewahren können. Immer auf Täuschung gerichtet, täuschte sie sich selbst am meisten, politisch gutes Wetter vermuthend, wo der Sturm im Anzuge war und auf schlechtes Wetter sich vorbereitend, wo alle Anzeichen auf gut Wetter deuteten.

Von ausländischen Vorgängen stehen noch immer die Ereignisse in der Herzogowina im Vordergrund. Die Lage trägt nach den neuesten Nachrichten wieder eine erkennlichere Physiognomie. Die Vorschläge der drei Ostmächte, welchen sich, um nicht ganz von der Action ausgeschlossen zu werden, auch England, Frankreich und Italien angeschlossen haben, sind von der Pforte angenommen worden und es steht zu hoffen, daß auf dieser Grundlage der Zustand beruhigt wird. Die vermittelnden Schritte der Großmächte gingen zunächst dahin; den Insurgenten mit aller Entschiedenheit beizutreten, daß an eine Unterstützung der Rebellen nicht zu denken sei; Jodann aber vermochten sie die Pforte, einen Bevollmächtigten zur Prüfung der Beschwerden, bezw. zu deren Abhülfe abzuordnen, und bemühen sich nun ihrerseits, durch ihre Konsuln die Aufständischen zur Darlegung ihrer Forderungen und zur Annahme der Verhandlungen mit der Pforte zu bestimmen. Von dem Fortschritt und Erfolg dieser Verhandlungen wird nun das Weitere abhängen. Die Sache ist durch die Loyalität und Zurückhaltung der Ostmächte und ihr einmütiges Vorgehen in gute Wege geleitet, und man darf sich der Zuversicht hingeben, daß für diesmal die „orientalische Frage“ sich nicht zum Weltbrand ausdehnt.

Börse und Politik.

In dem Verhältnisse der Börse zur Politik, und umgekehrt der Politik zur Börse, hat seit etwa zehn Jahren sich eine Wandlung vollzogen, die eine genauere Beachtung verdient. Zuerst und zunächst wäre folgender merkwürdige Umstand zu verzeichnen: Früher bestand eine gewisse Reciprocität, eine gewisse Wechselbeziehung zwischen Börse und Politik. Wie die Börse von der Politik abhängig war, so war theilweise die Politik hinwiederum auch von der Börse abhängig; das hat sich gründlich geändert. Wohl sehen wir auch noch heute die Stala des Börsencourses von der Politik fast in ausschließlicher Weise beherrscht, derart, daß die leiseste Verwindung im politischen Verkehre der Wölter in der gesamten Börsenthätigkeit nachzittert; und raust sich gar das „Völkertehrlich“, „hüten in der Türkei“, so ziehen unsere Börsenmänner die Schultern ein, weil sie die Schläge mitempfunden. Dagegen ist von einem Einfluß, welchen die Börse auf die Politik ausübt, fast gar nichts mehr zu merken. In früherer Zeit konnte der Volkswitz charakteristische Anekdoten erzählten, wie folgende: Der Frankfurter Geldfürst v. Rothschild bernüht die Kriegsbefürchtungen seiner Frau mit der kategorischen Versicherung: „Du kannst Dich darauf verlassen, es giebt keinen Krieg.“ — „Woher weißt Du das?“ — „Woher ich das weiß? Ich geb' Ihnen doch kein Geld dazu.“ — Zur Zeit war diese Anekdote bezeichnend genug für die Macht und den Einfluß des Geldes, wie der Börse überhaupt, heutzutage haben dergleichen Einflüsse ihre Wirkung verloren und sind überhaupt, nachdem konstitutionelle Verfassung und Volksvertretung eine Wahrheit geworden sind, ein Ding der Unmöglichkeit.

Mit der sprichwörtlich gewordenen Klugheit der Börse sieht es heut zu Tage ziemlich traurig, gerade wie mit ihrem Muth. Es ist das nur Klugheit und Muth der Selbstsucht. Es giebt nämlich nichts klügeres und nichts dümmers, nichts müthigeres und nichts feigeres wie die Selbstsucht, Klugheit und Muth der Selbstsucht dauern nicht länger als die Sachen gut stehen und gehen; geräth jedoch etwas ins Schwanken, geht es rückwärts, dann ist sie mit ihrer Klugheit und ihrem Muth am Ende und an deren Stelle tritt eine ganz unbeschreibliche Kopf- und Muthlosigkeit, die um so häufiger erscheint als sie gewöhnlich mit der widerwärtigsten Herzlosigkeit gepaart ist. Man braucht nicht eben weit zu gehen, um solchen Erscheinungen zu begegnen. Sie werden nicht nur an der großstädtischen Börse getroffen, sondern überall, wo spekulativer Geschäftsbetrieb herrscht. Mit welchem Muth und welcher Klugheit geht der Speculant ins Zeug. Bewagte Unternehmungen, klug und glänzend durchgeführt, daß alle Welt ob solchen Muthes und solcher Klugheit erstaunt — bezeichnen seine Thätigkeit. Fängt es aber an schief zu gehen und das Geschäft auf abschüssige Bahnen zu geraten, dann bemächtigt sich der Spekulation eine Verwirrung und Entmuthigung sonder Gleichen und topflos steuert sie dem Sturze entgegen; und was sie nicht selbst thut, daß vollenden die „Geschäftsfreunde“, die in ihrer blinden Selbstsucht meinen, retten zu müssen, was zu retten ist, bis überhaupt nach keiner Seite mehr etwas zu retten ist. Und wie im Kleinen, so wiederholen sich diese Erscheinungen im Großen an den großen, den Weltmarkt beherrschenden Börsen, wo bei den unendlichen Verschlingungen des Verkehrs der Sturz der Einen, gleich eine Anzahl Anderer, mit in den Abgrund reißt. Bei einem lange und anhaltend betriebenen Schwindelgeschäfte kann es vorkommen, daß die Erschütterung eines Sturzes das ganze Schwindelgebäude des zeitweiligen Börsengeschäfts zum Falle bringt. Aus dem Sturz wird dann ein Krach, wie wir einen solchen erst kürzlich erlebt haben. Von ihrer Schwindelperiode noch nicht ganz befreit, von der Schreckensherrschaft des „Krachs“ noch stark erschüttert, ist es unmöglich, daß die Börse jetzt schon zu ihrer früheren Rolle der politischen Wetterprophetin zurückkehre. Von wilder „Panik“ ergriffen, wo nur ein trübes Wölkchen am politischen Horizont aufsteigt, weiß sie selbst nicht, was sie thut, kann also Andern auch nicht zur Richtschnur dienen. Was wir bei ihr an Anzeichen und Symptomen der Unruhe und des Schwankens wahrnehmen, sind nicht Andeutungen großer politischer Ereignisse, sondern nichts weiter als Regungen ihres bösen Gewissens.

Der Deutsche Journalisten tag, der soeben in Bremen verammelt war, hatte diesmal einen interessanten und wichtigen Verathungstoff. Anlässlich der bekannten Frankfurter Vorgänge galt es für die Vertreter der Presse, Stellung zu dem Zeugnißzwang zu nehmen und die geeigneten Schritte zu vereinbaren, um die der Presse drohende Gefahr durch eine neue Fassung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen abzuwenden. Es soll danach im Strafproceß ein Paragraph aufgenommen werden, welcher mit klaren Worten besagt, daß, sobald nach § 20 des Reichsprefgesetzes der Redacteur hafbar ist, jede zwangsweise Ermittlung eines anderen Schuldigen wegfällt. Wir haben uns früher, in Uebereinstimmung mit allen liberalen Blättern, für die Nothwendigkeit ausgesprochen, zum Schutze der für die Deutsche Presse unentbehrlichen Anonymität durch eine unzuweidungsgesehliche Vorschrift der Wiederkehr eines ähnlichen gerichtlichen Verfahrens, wie es in dem Frankfurter Fall angewendet wurde, vorzubeugen und hoffen, das begründete Gesuch des Journalistentages werde bei den maßgebenden Faktoren seine Wirkung nicht verfehlen.

Doch das Alles nur beiläufig. Wir hatten eigentlich dar- und klarlegen wollen, wie die Börse selbst aufgehört hat auch nur ein einigermaßen zuverlässiger Wettermesser der Politik zu sein. Das politische Barometer, pflegte man zu sagen, ist der Börsentaus. Der erste Blick des politischen gebildeten Zeitungslesers war auf den Cours gerichtet, in dessen Schwankungen und Schwenkungen, Auf- und Absteigen er täglich ein untrügliches Maß über Stand und Gang der Politik erblickte, und in dessen gar nicht umfangreichen Rubriken hatte sich auch bald Derjenige zurechtgefunden, welcher nicht Börsen- und Finanzmann war, vielleicht nicht ein einziges kursfähiges Werthpapier im Besitze hatte. Das ist jetzt anders. In den Riesenspalten des Courszettels findet sich der gewöhnliche Mann gar nicht mehr zurecht, aber selbst für den Eingeweihten ist er politisch bedeutungslos. Die Börse war für die politische Lufteinrichtung so empfindlich, überhaupt so sensibler Natur, daß sie bei dem leisesten Luftzuge erschauerte und das nahende Unwetter, ob leise oder schwer, schon ankündigte, wenn das gewöhnliche Menschenauge noch nicht das Mindeste zu entdecken vermochte.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 26. August. [Uebersicht.] Allen Anschein nach wird es der Justizcommission, welche mit der Verathung der drei großen Gelezentwürfe, Civilproceß, Strafproceß, Gerichtsorganisation, beschäftigt ist, nicht möglich sein, ihr Werk bis zum Beginn der nächsten Reichstagsession zu vollenden. In nächster Woche tritt die Commission wieder zusammen und es sind dann bis zur Eröffnung des Reichstags nur noch etwa sieben Wochen. Daß in dieser knappen Frist

* Der Militäretat spielt gegenwärtig wiederum eine große Rolle in der Presse, die mannigfaltigsten Kombinationen werden daran geknüpft, ohne daß es überhaupt jetzt schon möglich ist, bestimmte Nachrichten darüber zu geben. Allen diesen vagen Gerüchten gegenüber möge uns von der Leistungsfähigkeit Deutschlands auf diesem Gebiete einen richtigen Begriff zu geben, eine zahlenmäßige Aufstellung der Armeen und der Kriegsbudgets auf unserm Erdtheile hier eine Stelle finden; Nach statistischen Zusammenstellungen zählen die Armeen der Europäischen Staaten (darin eingeschlossen die für die Flotte nöthigen Mannschaften) auf Kriegsfuß: Deutschland 1,700,000 Mann, England 535,000 Mann, Oesterreich 1,300,000 Mann, Belgien 100,000 Mann, Dänemark 54,000 Mann, Spanien 270,000 Mann, Frankreich 1,700,000 Mann, Griechenland 51,000 Mann, Italien 760,000 Mann, Niederlande 100,000 Mann Portugal 73,000 Mann, Rußland 1,550,000 Mann, Schweden 160,000 Mann, Schweiz 180,000 Mann, Türkei 800,000 Mann, zusammen 9,333,000 Mann, — An Ausgaben für Armeen und Flotte sind vom Etat ausgeworfen: Deutschland 500,000,000 frs., England 620,000,000 frs., Oesterreich 270,000,000 frs., Belgien

Wie die Einwirkung der Börse auf die Politik, so sind auch die Einwirkungen der Politik auf die Börse nach dieser Richtung hin gleich Null. Gewiß, die Börse macht auch bisweilen noch politische Witterung. Aber was ist diese Witterung? Wind, Wind, nichts als Wind. Oft genug gelingt es

41,500,000 frs., Dänemark 9,100,000 frs., Spanien 170,000,000 frs., Frankreich 665,000,000 frs., Griechenland 9,000,000 frs., Italien 246,000,000 frs., Niederlande 28,000,000 frs., Portugal 4,500,000 frs., Rußland 680,000,000 frs., Schweden 28,000,000 frs., Schweiz 9,000,000 frs., Türkei 142,000,000 frs.

Frankreich.

Paris, 24. August. [Special-Correspondenz] Der Minister des Innern hat am 10. Mai an die Präfekten ein Circular erlassen, worin er sie auf den Rückgang des Besuchs der Fortbildungsschulen aufmerksam macht. In dem ministeriellen Reskript wird gesagt: „Die statistischen Tabellen, welche seit Jahren regelmäßig in meinen Bureaus eingehen, beweisen, daß die Zahl der jungen Leute, welche an dem Kursus der Fortbildungsschulen teilnehmen, stetig im Abnehmen begriffen ist.“ Das Schriftstück fügt hinzu, daß was speziell das Schuljahr von 1873/74 anbelange, sich allein eine Verminderung gegen das Vorjahr von ungefähr 80,000 Schülern herausstelle. Leider giebt der Minister keine weiteren Daten über die Frequenz der genannten Schulen in den letzten Jahren, es ist aber ein älteres Werk vorhanden, welches eine Uebersicht des Schulbesuchs in den Jahren 1850 bis 1866 giebt. Im Jahre 1850 betrug Frankreich 4022 Klassen mit 78,536 Schülern in den Fortbildungsschulen; 1866 jedoch 32,383 Klassen mit 829,585 Schülern. Dieser außerordentliche Fortschritt war dem Kaiserreich und namentlich dessen berühmten Unterrichtsminister Duruy zu danken, welcher in seinem Ressort so Großes leistete, wie Keiner vor und nach ihm. Die Staatssubventionen für diese Schulen haben aber keineswegs abgenommen, sondern sind vielmehr stetig gewachsen. Im Jahre 1872 betrugen die Unterstüzungen, welche der Staat zahlte, 1,089,000 frs., 1873 1,379,000 und 1874 1,523,000 frs. Wenn sich also eine starke Abnahme dokumentirt, so liegt die Ursache dieser Erscheinung jedenfalls tiefer und man kann den republikanischen Blättern nicht Unrecht geben, wenn sie die Schuld den clerikalen Agitationen beimessen. Geradezu komisch ist es aber, wenn monarchisch-katholische Blätter die Abnahme der Frequenz der Republik in die Schuhe schieben. Die Sucht der französischen Zeitungen, alle möglichen Erscheinungen, volkswirtschaftliche u. mit der Politik in Verbindung zu bringen, verhindert es, daß man die wahren Ursachen des Verfalls erkennt. — Der katholische Kongreß von Poitiers wurde letzten Sonntag geschlossen. In der Sonnabend-Sitzung sprach nach Msgr. Nardi, der auf der Rückreise von Dublin den Kongreß besucht hatte, über den höheren Unterricht. Dieser römische Prälat machte gar kein Hehl daraus, daß er weder ein Freund der Wissenschaft, noch ein Freund der Freiheit sei. Als er auf dem Nachener Kongreß von 1862, sagte er, als er den Prager Professor Schulte beständig vom „freien Wissen“ sprechen hörte, sei ihm das gleich verdächtig erschienen, obwohl Schulte damals noch ein gläubiger Katholik und voll Ehrfurcht für den Papst gewesen sei; zehn Jahre später habe derselbe Mann in der That den Vorzug in dem Kongreß der Altkatholiken zu Köln geführt und bald darauf für Rechnung des Fürsten Bismarck dessen Maigesetze redigirt. Darum überlaufe ihn, den Msgr. Nardi, bei dem Worte „Unterrichtsfreiheit“ immer ein gelinder Schauer; dieser Ausdruck sei gefährlich und so wenig es eine „Freiheit“ gebe, die Brunnen, ebenso wenig gebe es eine „Freiheit“ die Gemüther der Jugend zu vergiften.

England.

Die Untersuchung über die Ursachen, denen der Zusammenstoß der königlichen Yacht „Alberta“ mit der Yacht „Mistletoe“ und der Untergang der letzteren zuzuschreiben ist, wurde gestern mit Vernehmung der Officiere der „Alberta“ fortgesetzt. Capitän Fürst v. Reiningen gab zuerst seine Aussage ab und sprach seine unumwundene Billigung dessen aus, was Capitän Welch, der mit der Leitung des Schiffes betraut war, gethan hatte. Eine Aenderung im Course der „Alberta“ hätte nach seiner Meinung die „Mistletoe“ nicht gerettet, wohl aber den Capitän der „Alberta“ für den Fall verantwortlich gemacht. Der Fürst las auch Abschnitte aus einem Briefe der Königin vor, worin sie dem aufopfernden Benehmen der Officiere und Mannschaft der „Alberta“ bei den Rettungsversuchen und insbesondere den Anstrengungen des Commandeurs Fullerton, die verunglückte Miß Peel zu retten, ihre volle Anerkennung zollt. Mit den Aufträgen des Fürsten v. Reiningen stimmten auch die der übrigen Officiere der „Alberta“ überein. Die Untersuchung wurde auf nächsten Donnerstag vertagt. — Inzwischen hat die Königin den Eltern und Verwandten der verunglückten Miß Peel durch eine Hofdame und Herren aus dem königlichen Gefolge ihr Beileid ausdrücken lassen. Auch einer andern Dame ist eine ähnliche Aufmerksamkeit zu Theil geworden. Wie die Central News erzählt, hat die Königin durch ihren Leibarzt, Sir William Jenner, an Fräulein Kate Dickinson ein eigenhändiges Schreiben übersandt, in dem sie derselben ihre Theilnahme und ihr herzlichstes Wohlwollen ausdrückt und sie um ihre Photographie ersucht. Dieser Beweis königlicher Theilnahme muß für die Dame, welche sich mit Lebensgefahr einem unflüchtigen Angriff entzog und für ihre Angehörigen um so tröstlicher sein, als bei allem Abscheu gegen das ruchlose Attentat doch in den Kreisen, welche Oberst Baker nahe stehen, Fräulein Dickinson's Benehmen nicht allzu günstig beurtheilt wird, als ob sie den Obersten ins Verderben gestürzt hätte, und auch in der Presse da und dort mit großem Mangel an Parteilichkeit und Lact unter nicht zu mißdeutender Anspielung auf Fräulein Dickinson's Fall von der unziemlichen Kleidung und den freien Manieren der heutigen jungen Damenwelt die Rede ist. Als ob einer jungen Dame in derartigen Fällen die öffentliche Meinung weniger zur Seite stehen müßte, weil sie sich nach der Mode kleidet, und als ob darin eine Entschuldigung für einen solchen Angriff liegen könnte, wobei übrigens den Verfassern jener Preßerzeugnisse noch überlassen

bleiben muß, darzuthun, worin das Unziemliche in der heutigen Art, wie sich Damen kleiden, eigentlich liegen soll.

Spanien.

* Die Madrider Regierung sieht sich im Augenblick mehr beunruhigt durch die Mänke der Königin Isabella und die Pläne, welche sie den Herren Sagasta, Lopez und Genossen zuschreibt, als durch die Karlisten, deren Töge sie für gezählt erachtet. König Alfons hat ihr zwar bisher sein Vertrauen gewahrt, und alle Vorstellungen, die man ihm hinter dem Rücken der Minister gemacht, waren ohne Erfolg. In den letzten Tagen aber soll er schwankend geworden sein, und die Minister denken in Folge dessen ernstlich daran, ihren Widerstand gegen die Königin Isabella anzugeben, weil sie fürchten, daß es sonst mit ihnen zu Ende gehen könnte. Für die allsonstige Sache wäre allerdings die Ankunft der Königin in Madrid ein übles Vorzeichen, zumal da sich auch bei ihr Mirza Schaffy's Spruch bewahrheitet haben dürfte: es ist ein Wahnsinn, zu glauben, daß Unglück den Menschen besser macht. Von der Launenhaftigkeit, welche sie als Inhaberin des Spanischen Thrones bewiesen, hat die Verbannung sie keineswegs befreit. Beiläufig bemerkt, hat nach Pariser Berichten gegenwärtig der berühmte Hugelmann ihr Interesse in Beschlag genommen, der vor einiger Zeit wegen Betrug zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt wurde und jetzt in Mazas sitzt. Die Königin besuchte ihn nicht allein im Gefängniß und ließ seine Kinder kürzlich zu sich nach Trouville kommen, sondern sie verbandte sich auch für ihn beim Marschall Mac Mahon, der ihr versprach, ihn bald zu begnadigen. Ihr verdant es Hugelmann, daß er mit der Außenwelt verkehren und so den allsonstigen Correspondenten der Pariser Liberté spielen kann. Daß die Rückkehr der Königin ihren Intriguen gegen die Minister ein Ende machen wird, ist nicht wahrscheinlich; durch Nachgiebigkeit werden dieselben daher ihren Sturz wahrscheinlich nur beschleunigen. Von größerer Bedeutung ist es freilich, daß die Rückkehr der Königin und ihr leicht voranzusetzendes Benehmen die Folge haben dürfte, daß der junge König bald derselben Mißachtung verfallen und eben so gehaßt sein wird, wie seine Mutter.

Neueste Nachrichten.

Köln, 26. August. Bei dem gestrigen Festdiner auf dem Gürzenich brachte Se. K. K. Hoheit der Kronprinz einen Toast auf Seine Majestät den Kaiser aus, dessen Namen uns bedeutet, daß nur edle Gedanken Sein Herz durchglühen, Gedanken, die nur dahin streben, daß uns der Friede erhalten bleibe, damit das Wohl unseres Vaterlandes und Volkes gedeihe, — ein Gedanke, dem Er sich in Seinem ganzen Wirken und Schaffen hingiebt. — Nachdem darauf der Oberbürgermeister einen Toast auf den Kronprinzen ausgebracht hatte, evidierte Se. Kaiserliche Hoheit etwa Folgendes: „Hier an den Ufern des Rheines habe ich gelernt, was es heißt, daß es eines jeden Pflicht ist, seine Schuldigkeit zu thun, zu thun für das Land soviel man kann. Die Eindrücke die ich hier empfangen, werden mich nie verlassen: bis zu meinem Sterbette werde ich sie nicht vergessen. Diesen Landen bin ich ganz besonders verbunden. Der Gruß und der schöne Empfang, der mir heute geworden, wird mir unvergänglich sein: heute, wo wir einem Feste des Friedens unsere Gedanken geweiht, heute, wo das liebliche Bild des goldenen Friedens uns alle besetzt, haben wir so viele zu diesem Zwecke, zu dem Werke des Friedens aus allen Gauen Europas zu uns gekommene Gäste willkommen heißen. Noch einmal lassen Sie mich die Herren begrüßen, die als Gäste Kölns hier unter uns weilen! Meine Herren! Ich nehme mein Glas in die Hand und trinke das Wohl der Stadt Köln und der Rheinlande! Sie leben hoch!“

Augsburg, 26. August. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ schreibt, daß die gestern erfolgte Verleihung des Großkreuzes vom Verdienstorden der Bayerischen Krone an den Staatsminister v. Preßschner sowohl als eine persönliche Auszeichnung für die Thätigkeit des letzteren, wie als eine solche für das Staatsministerium überhaupt aufgefaßt werde. Dafür spreche namentlich der Umstand, daß die Decoration dem Minister als Vorsitzenden im Ministerrath verliehen worden sei.

Wien, 27. August. Der Oesterreich-Ungarische General-Konul Wassilich und der Russische Konul Jastzewo treffen am 31. August in Ragusa ein und begeben sich von dort mit dem Deutschen General-Konul Lichtenberg zu den Pazifikations-Verhandlungen auf dem insurgirten Lürkengebiete. Der Französische Delegirte Vienne und der Italienische Konul Durando gehen direkt von Serajewo nach Mostar ab, dem wahrscheinlichsten Zusammenkunftsort sämmtlicher Delegirten. Der Türkische Kommissar, Staatsrathspräsident Server Pascha reist unverzüglich von Klea ab.

Wien, 25. August. Eine dem Pester Lloyd zugegangene Depesche meldet die unblutige Bewältigung eines Aufstandes im Norden Bosniens durch strategische Manöver der Türken, dagegen sollen bei Wisegrad blutige Kämpfe stattgefunden haben.

Heims, 25. August. Der König von Vapen wird morgen über Chalons und Avricourt die Rückreise nach München antreten.

Paris, 25. Aug. Dem „Moniteur“ zufolge begab sich der König von Vapen am Montag Abend mit dem Grafen v. Holnstein und dem Rath Hamburger im strengsten Incognito nach Heims, um die Kathedrale zu besichtigen. Am Samstag will er auf Schloß Verg zurück sein.

— Nach offiziellen Berichten aus Madrid beschäftigte sich der gestrige Ministerrath mit dem Wahlverfahren für die Cortes. Die Moderados traten für beschränktes, der Ministerpräsident Canovas del Castillo für allgemeines Stimmrecht ein. Letzterer führt als Grund an, daß diese ersten Cortes Alfons' XII. Thronbesteigung gewissermaßen zu sanctioniren hätten und ein Theil der Parteien, namentlich die zur Republik neigenden, die Sanction für unvollständig erklären würde, wenn

das allgemeine Stimmrecht nicht zur Anwendung käme. Er fügt hinzu, daß die Cortes selbst für spätere Wahlen ein beschränktes Stimmrecht feststellen könnten. Nach heftigen Debatten, die beinahe zur Ministerkrise geführt hätten, wurde das allgemeine Stimmrecht angenommen.

Madrid, 26. August. Nach einem hier eingegangenen officiellen Telegramm des Generals Martinez Campos haben die Carlistischen Anführer in Seo de Urgel die Uebergabe des Forts unter der Bedingung des freien Abzuges der Garnison angeboten. Martinez Campos hat dieses Anerbieten abgelehnt und bairn die Unterhandlungen deshalb noch fort.

— Nach weiteren hier eingetroffenen officiellen Nachrichten ging den Verhandlungen zwischen General Martinez Campos und Lizarraga in Seo de Urgel ein am 23. d. M. von den Belagerten unternommener heftiger Ausfall voraus, der von den Regierungstruppen zurückgeschlagen wurde. Am darauf folgenden Vormittag wurde dann ein Waffenstillstand von Lizarraga nachgesucht, wobei derselbe indeß erklärte, daß er eventuell sich bis auf's Aeußerste vertheidigen werde. General Martinez Campos hat seiner neuesten Meldung hinzugefügt, daß er keinen Sturm unternehmen, sondern fortfahren werde, die Forts zu blockiren; er hoffe, ohne weiteres Blutvergießen die Belagerten in Kürze zur Capitulation zu nöthigen.

Ueber den Zustand in der Herzegowina u. liegen folgende Nachrichten vor: Aus Alt-Gradišca laufen der Pol. Corr. zufolge fortwährend Nachrichten ein, die von nichts Anderem als von der Masse von Flüchtlingen zu erzählen wissen, die von Bosnien ihr Hab und Gut über die Oesterreichische Grenze in Sicherheit bringen. Alle Cavale- Ueberführer bei Josenovac, Malak, Dračova und Gradišca mit Auswanderern überfüllt; bis gestern haben sich über 3000 Menschen theilweise mit ihren Viehherden und transportablen Hausgeräthe auf Oesterreichisches Gebiet geflüchtet. Bei aller Sympathie der Oesterreichischen Grenzer für die stamm- und glaubensverwandten Flüchtlinge bemächtigen sich doch der Grenzbevölkerung schwere Besorgnisse wegen der Schwierigkeiten, eine so große Anzahl von Flüchtlingen, die zum größeren Theile der nothwendigen Hülfsmittel entbehren, für wahrscheinlich längere Zeit zu erhalten. Bei Zawalje und Slunj flüchten gleichfalls viele Bosnische Christen wegen den von Vihac gegen Kostajnica herandrückenden Türkischen Truppen nach Oesterreich. Die Kosten, welche für Oesterreich-Ungarn nachgerade aus der Verpflegung der Flüchtlinge erwachsen, sind trotz aller Zuschüsse, welche die Sammlungen der Hülfz-Comitee liefern, ganz bedeutend und werden in dem nächsten Budget als Nachtragsforderung noch zu parlamentarischen Erörterungen Anlaß geben, wenn die Insurrection längst vorüber sein wird. Wäre es nur dieses eine Moment, so hätte die Oesterreichisch-Ungarische Regierung allen Grund, auf eine dauernde Pacifikation der Grenzgebiete durch wirklich bestehende Reformen zu dringen.

Ragusa, 27. August. Ein türkischer Transportdampfer ist mit Ahmed Pascha und zwei Bataillonen hier angekommen. Der Commandant verlangte, obwohl der Transport für Klea bestimmt war, hier zur Ausschiffung zugelassen zu werden, was wegen einer Unregelmäßigkeit in seinen Papieren und sanitäts halber verweigert wurde. Der Commandant verhandelt mit den hiesigen türkischen Consulatsvertretern.

Constantinopel, 27. August. Mahmud Pascha ist als Großvezier installiert und Server zum Staatsrathspräsidenten ernannt worden.

New York, 27. August. Der Amerikanische Geschwader-Commandant in Panama telegraphirte: Panama erklärte der Bundes-Regierung von Columbia den Krieg.

Washington, 25. August. Der Bericht des Departements für Landwirtschaft constatirt, daß im Laufe des Juli die Ernte im Innern des Landes durch die Witterung nicht ungünstig beeinflusst worden ist. Trockenheit herrschte im Allgemeinen in Michigan, Wisconsin, Minnesota und den Südalantischen Staaten, während in Carolina, Südvirginien, Arkansas und Nebraska zahlreiche Regengüsse stattfanden. Der durchschnittliche Stand des Frühjahrsgetreides stellt sich auf 87, derjenige des Mais auf 96 pCt. Die Baumwollenernte hat weit weniger gelitten, als die Getreideernte. Der Ertrag derselben stellt sich in allen Staaten mit Ausnahme von Tennessee und Kentucky weit über den einer Durchschnittsernte.

Locales.

— Reisende, welche vor einigen Tagen mit der Bahn hier eintrafen, erzählen folgende, fast nicht glaubbare, aber verbürgte Geschichte. Auf der Station Korichen (Königl. Ostbahn) nämlich, woselbst der Zug 35 Minuten anhält, betamen die Passagiere, trotz dringenden Verlangens, nicht einen Tropfen Bier und mußten nach halbstündigem Schwachten, durstig weiter fahren. Ein solches Verfahren seitens des Wirthschafts-Restaurateurs den Reisenden gegenüber, müßte wohl von der ihm vorgesetzten Behörde ernstlich gerügt werden; wenn es nicht gut genug ist, die ankommenden Gäste mit Bier zu bedienen, möge eine solche Stellung nicht annehmen, hat sie aber Jemand einmal angenommen, so muß er auch keine Pflicht und Schuldigkeit thun, — geschieht es nicht, dann muß er im Interesse des reisenden Publikums, je eher je lieber von seiner Stelle entfernt werden.

* Der auf der Dampfmuhle des Herrn Hensler beschäftigte Heizerjunge Ludwig Ulrich kam am 27. d. M. Nachmittags 2 Uhr der Kurbel so nahe, daß er von derselben mehrere Verletzungen erlitt, welche seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machten.

[Polizei-Bericht.] Vom 22. bis incl. 28. d. M. wurden zum Polizeigewahrsam gebracht, wegen: Scandals 3 m. 1 w., lieblichen Umhertreibens 2 w., Diebstahls 7 m. 5 w., Trunkenheit 3 m. 1 w., Transport 1 m. 1 w., Bagatondiebstahls 1 m. 1 w., Obdachlosigkeit 1 m., zusammen 27 Personen. — Gefunden wurden: am 13. d. ein Ahtel-gesäß—Louißenstraße, am 21. d. ein knoiger brauner Stod mit Knochenstück—Marktplatz; am 23. d. eine Frauenleib

tasche mit einigem Gelde—Marktplat, 1 lila Schlipse—Lilauerstr.; am 24. d. 1 weiße Pappschachtel mit neuem schwarzen Aufschlag nebst schwarzer Sammetkrawatte—Lilauerthor; am 27. d. 1 Taschenbürste, Elfenbein mit Perlstickerei—Lilauerstraße.

* Dem Herrn Maxer Kubat in Prötul, früherer Prebiger an der hiesigen Landkirche, ist die Colatsinspektion über die Schulen des Kirchspiels Prötul übertragen worden.

* Die Königl. Eisenbahn-Stationenleiter Schilf in Prötul und Hagen in Carlsberg sind zu Königl. Eisenbahn-Stationen-Vorsteher II. Klasse ernannt.

* Wie wir im R. Tagebl. lesen, sollen laut einer Verfügung der königlichen Regierung die Lehrerstellen auf dem Lande ein Einkommen vom mindestens 250 Thaler haben. Da bisher dieselben nur 200 Thlr. betragen, ist jetzt angeordnet, daß mit der Erhöhung der Gehälter schleunigst vorgegangen und den Lehrern die Zulage von 50 Thalern vom 1. Januar nachgezahlt wird. Die Landratsämter resp. Amtswortführer sind mit der schleunigen Ausführung g. Verordnungen beauftragt. In solchen Orten, wo die Gemeinde notorisch zu arm ist, tritt der Staat helfend ein.

* [Mittel gegen die Fliegen] Eine gelehrte Gesellschaft in London macht bekannt, daß ein unter der Zimmerdecke angebrachtes farbige Netz, dessen Maschen sogar 1/4 Gewiertzoll weit sein können, hinreichend, die Fliegen darin festzuhalten. Der Grund hiervon liege in der starken Vergrößerung und dem kurzen Focus der Augen dieser Insecten. In Italien zieht man einige Schüre kreuz und quer an der Dede des Speisesimmers, und die Fliegen bleiben auf diesen sitzen und kommen nie herab, die Speisenden zu belästigen.

Standesamtliche Nachrichten
den 28. August.

Gestorben: Carl Julius, Sohn des Kammerer Friedrich Schewik in Louisenhof, 1 Jahr alt; Stauer-Witwe Juliane Anna Vötcher, 54 Jahr alt.

Ageboten: Königl. Hauptmann beim 5. Ostpr. Inf.-Reg. Nr. 41 in Königsberg Victor Binder mit Maria Anna Friederike Wotrich.

Verbunden: Tischlergesell Ferdinand Kuschlowski mit Albertine Amalie Klöke.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Antonie Lange in Königsberg mit Herrn Otto Varenbruch in Pr. Stargard, Frä. Laura v. Seegenberg in Jacobshagen mit Herrn v. Gottberg in Samitten, Frä. Emma Vaerling in Friedland a. d. A. mit Herrn Reinhold Witsch auf Abl. Zandersdorf, Frä. Charlotte Schulz in Dieberthal mit Herrn Gustav Böwig in Elbing.

Bermählt: Herr Leo Reide mit Frä. Elise Fischer in Labiau.

Geboren: Ein Sohn Herrn Dr. Frölich in Königsberg, Herrn Vordert in Falkenstein.

Gestorben: Tochter Susanna des Herrn Hauptmann und Compagniechef Mitschmann in Düsseldorf, Tochter Lieschen des Herrn Otto Hiller in Labiau, Herr Apotheker Gland sen. in Mühlhausen in Ostpr., Herr Kaufmann Alexander Weisstein in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufl.: Plagt aus Cöln, Brauer, Wurl a. Berlin, Glaman a. Frankfurt, Passarge und Frau, Appellations-Gerichts-Rath a. Jüterburg.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl.: Gugalb a. 51 1/2, Mt. Gd., pro Novem 55 Mt. Br.

Ruß, Kempfen a. Etalund, Vährod a. Romno, Hurwitz a. Wilna, Pippstein a. Grodno. Superintendent Zippel a. Bräule, Oberförster v. Krause a. Curland, Vocomonoführer Wollenberg u. Frau a. Königsberg, Gastwirth Kemmann a. Liffit, Gutsbesitzer Lundshtens a. Uspjellen, Tischlermeister Buchan a. Jüterburg.

Handels- und Schiffsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Einzel.	Angest.	Schiff	Capitän	Bon	Mit	Adressirt an
926	28	Hoffnung	Heidhoff	H. Habrasser	Ballaß	Caroßus
927		Aurora	Ezebed	Carlscrona	Zeine	Ordre
928		Christjan	Ewert	Itzold	Ballaß	—
929		Marie	Wachte	Danzig	—	—
930		Margaretha	Feinjohn	Stettin	Gitter	—

Wassertiefe des Segatts 18' 6", Strom ein.
Wasserstand 1' 5", Wind W 1/2 N.

Marktbericht.

Memel, 14. August. Weizen, Weich, Nischl pro 100 Pfd. — Mt. Roggen, Weich, pro 75—80 Pfd. 5.00—5.75 Mt. Gerste, Weich, pro 65—70 Pfd. 4.25—4.50 Mt. Hafer, Nischl, pro 45—50 Pfd. 3.40—3.70 Mt. Erbsen, weiße, pro Austerdell — Mt. Erbsen, graue, pro Neuschffel — Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 2.20 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Hen pro Ctr. 2.25 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 65 Pf. Butter pro Pfd. 1.20 Mt. Eier pro Schock 2.00 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbhm. 69 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierrollen 2.00 Mt. Stuttgart.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 26. August.
Weizen, hochbunter 130 Pfd. 200, 131 Pfd. 197,75, 131 3/4 Pfd. 200, 203,50, 133 3/4 Pfd. 213, 134 Pfd. 207, 136 Pfd. 209,50 Mt. bez., bunter 130 Pfd. 195,25, 197,75, 132 3/4 Pfd. 200 Mt. bez., rother 131 1/2 Pfd. 200 Mt. bez.
Roggen, inländischer 123 1/4 Pfd. 152,50, 125 Pfd. 153,75, 126 1/4 Pfd. und 127 Pfd. 155, 128 1/4 Pfd. 156,25, 130 Pfd. 157,50 Mt. bez., pro September-October 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., Frühjahr 150 Mt. Br. 148 Mt. Gd.
Gerste, gro e 134,25, 137, 140, 141,50, 148,50 Mt. bez., Hafer, pro September-October 147 Mt. Br., 144 Mt. Gd., Frühjahr 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd.
Leinsaat, mittel 208,50, feine 220 Mt. bez., Rübsen, inländischer 266,75, 268 Mt. bez., Spiritus loco 52 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen matt, hochbunter 131 Pfd. 203, 133 Pfd. 200, 134 Pfd. 207 Mt. bez., bunter 126 Pfd. bef. 188, 131 Pfd. 202,25, 204,75, 131 3/4 Pfd. 198,75, 134 Pfd. 198 Mt. bez., russischer 124 1/4 Pfd. 195,25, 128 Pfd. 195,25 Mt. bez., rother 130 Pfd. blausp. 188,50 Mt. bez., russischer 124 1/4 Pfd. bef. 190,50, 126 Pfd. 187, 127 1/2 Pfd. 195,25, 128 Pfd. bef. 183,50 Mt. bez.
Roggen, loco niedriger, Termine ohne Kaufst., inländischer 124 Pfd. 151,75, 125 1/4 Pfd. 155, 128 Pfd. 156,25, russischer 117 1/8 Pfd. 137,50, bef. 127,50, 118 1/4 Pfd. bef. 140, 119 1/2 Pfd. bef. 137,50, 120 1/4 Pfd. 142,75 Mt. bez., pro August 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro August-September 147 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro September-October 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro Frühjahr 150 Mt. Br., 148 Mt. Gd.
Gerste, unverändert, kleine 132, 135, 142,75 Mt. bez., Hafer, loco, still, Termine niedriger, inländischer neuer 138, russischer 132, feiner 148, schwarzer 136 Mt. bez., pro September-October 147 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro October-November 146 Mt. Br., 143 Mt. Gd., pro Frühjahr 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd.
Erbsen, weiße, neue 173,25 Mt. bez., Leinsaat, ruhig, feine 214,25 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) weichend, loco 52 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., 52 Mt. bez., pro August 52 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., pro September 52 Mt. Br., 5 1/2 Mt. Gd., 52 Mt. bez., pro September-October 52 1/2 Mt. Br., 52 Gd., pro November 52 1/2 Mt. Br.,

Berliner Börse.
Berlin, 26 August. Die heutige Börse erzeigte sich im Allgemeinen einer festen Tendenz. Dieselbe findet aber nicht sowohl in einem Umschlage in der Beurtheilung der Situation, oder in dem Vorhandensein besserer Nachrichten ihre Begründung, als gerade in der Rückwirkung der letzten acht Tage, die nirgends zu Käufen, wohl aber zu nicht unbeträchtlichen Verkäufen Veranlassung boten. Der herannahende Ultimo fordert zur Deckung aller dieser Blankoverkäufe auf und diesen Deckungskäufen allein ist die festere Haltung zuzuschreiben, die zudem auch durch die Wiener Notirungen Unterstützung fand. Die Kurse der verschiedenen speculativen Werthe konnten sich überall befestigen, wenngleich die erzielten Gewinne im Allgemeinen nichts weniger als bedeutend sind. Die ziemlich lebhaften Ultimoregulirung brachte keine wesentlichen Aenderungen der gestrigen Deposits, nahm aber die Thätigkeit der Speculation in ganz hervorragendem Maße in Anspruch. Unter den internationalen Speculationseffekten standen wieder Kreditaktien im Vordergrund. Wir notiren: Franzosen 487—6 1/2—7 1/2, Lombarden 174 bis 3 1/2—5, Kreditaktien 371—370 1/2—371 1/2. Der Eisenbahnaktienmarkt besaß im Allgemeinen etwas freundlichere Haltung. Von den Rheinisch-Westfälischen erzielten besonders Bergisch-Märkische einen erheblichen Gewinn, auch Anhalter, Magdeburg-Halberstädte, Galtzier u. s. w. höher. Reichle Bahnen waren geschäftslos, Rumänen etwas besser. Preussische Prioritäten ganz still, Oesterreichische ebenso, aber etwas fester, so Lombardische, Galtzier, Leinberg-Czernowitzer. Banken fast völlig ohne Umsätze, die speculativen Werthe, Reichsbank 153 1/2, und Diskontogesellschaft stellten sich erheblich besser. Deutsche Fonds fest und ruhig; für fremde bestand vielfach gute Kaufst., welche die Kurse oft wesentlich erhöhte, namentlich für 1860er Loose, auch Türken 36 1/2, Italiener, Oesterreichische Renten wurden besser. Kleinere Avancen erzielten die speculativen Bergwerke. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 488, Lombarden 175, Oesterreichische Kreditaktien 370, Diskontogesellschaft-Anteile 153,25, Banca 90,75, Dortmundener Union —, Rheinische 110,25, Bergisch-Märkische 81,75, Rhein-Mün-dener 92,50.

Berlin, den 28. August.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	A.-M.	169,80
London, 1 Pfr. 3 Monate		20,215
London, 1 Pfr. 8 Tage		20,315
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate		80,80
Paris 100 Frcs. 10 Tage		80,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen		277,00
do 100 S.-R. 3 Monate		275,00
Russ. Noten		278
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		208,40
do. von 1866		208
4% Opreuß. Pfandbriefe		97,50
Roggen loco		160
Hafer loco		168
Spiritus loco		55,2

Die neueste Bitterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zur Anschaffung einer Nähmaschine für die Schiffszimmergesellen = Wittwe Lobien sind bei uns ferner eingekommen: 9) Ungen. 1 Mk. 10) Ungen. 3 Mk. 11) ? 1 Mk.

Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige:
J. Hillebrandt,
A. Hillebrandt, geb. Werthwein,
ehelich Verbundene.
Königsberg, den 25. August 1875.

Am Freitag, den 20. d. M. starb unser einzig geliebter Sohn und mein lieber Bruder, August Lubenit, im noch nicht vollendeten 24sten Lebensjahre am Typhusfieber im Greenwich-Hospital in London.
Dieses zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Eltern und Schwester.
Sämmtlichen, wie auch den betreffenden Herren Sattlermeistern, welche unsern Vater die letzte Ehre beim Begräbnisse erwiesen haben, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Auf dem neuen Markt zu Memel.

S. Meisel's
weltberühmtes anatomisches
Museum

ist auf vielseitiges Verlangen nur noch heute den 29. d. dem geehrten Publikum zur Schan ausgestellt. Dienstags und Freitags nur allein für Damen, wobei auch von einer Dame wissenschaftlich erklärt wird.
Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet mit Hochachtung
S. Meisel.



Montag, den 30. August e.: im großen Schützenaale

2tes Concert
von Colla Seelig,

unter Mitwirkung des Violinisten Herrn **Albert Schäfer** u. geehrter Dilettanten.

- Programm.**
- 1) Sonate G-dur, Op. 30, No. 3 (für Piano u. Violine) von Beethoven, I. Allegro assai, II. Minuetto, III. Allegro vivace.
 - 2) Duett aus: „Waffenschmied“, von Lortzing.
 - 3) Impromptu As-dur, Op. 142, von Schubert.
 - 4) Aufschwung (Fantasiestück) von Schumann.
 - 5) Lieder: a) Reiselied (Heine) Mendelssohn. b) Venetian. Gondellied (Moore) Mendelssohn.
 - 6) Capriccio E-dur von Mendelssohn.
 - 7) a) Etude Es-dur, Op. 10, Nr. 11, Chopin. b) Walzer As-dur Chopin.
 - 8) Réverie Adagio, für Violine, von Vieuxtemps.
 - 9) Arie aus: „Nachtlager v. Granada“, von Kreutzer.
 - 10) Rondoletto D-moll von Henselt. Billets a. 1.25 Mk., Familienbillets 3 Stück 3 Mk. sind zu haben bei den Herren Wilh Fischer, Ed. Schneé und Julius Seiffert. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

Krieger-Berein.

Donnerstag, den 2. September e.,

Sedan-Feier
im Schützengarten.

Von 3 Uhr ab **Concert**. Musik von A. Laade mit verstärktem Orchester und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn R. Girod. Bei eintretender Dunkelheit Illumination des Gartens und Aufführung von lebenden Bildern.
Zum Schluß des Gartenfestes Brillant-Feuerwerk und großer Zapfenstreich mit Umzug durch den Garten. Nächstem Ball im großen Saale.
Jedes Mitglied erhält 2 Billets zum Gartenfest und Ball unentgeltlich und hat außerdem noch Anspruch auf 3 Billets à 10 Sgr. zum ganzen Fest gültig. Doch können die Mitglieder Billets zum Gartenfest, à 5 Sgr., nach Bedarf erhalten. Kinder haben zum Ball keinen Zutritt. Vereinsmitglieder legitimiren sich durch die Vereinsabzeichen. Da ein Billetverkauf an der Kasse nicht stattfindet, so werden Billets für die Mitglieder und deren Gäste im Laden des Herrn Freundt, Montag, Dienstag und Mittwoch, Nachm. von 5 bis 7 Uhr, ausgegeben. Schützenmitglieder erhalten, falls sie nicht Gäste sind, Billets, nur zum Gartenfest gültig, gegen 2 1/2 Sgr. an der Kasse.
Das Fest-Comitee.

Englische Kirche.

Der Englische Gottesdienst fängt von heute wieder wie gewöhnlich um 11 Uhr an.
Dr. L. de Lew.

Anzeigen
für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition.

Inserate
in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Fachblätter, Coursbücher, Kalender etc. zu den festen Tarifpreisen.

Gewährung
aller zulässigen Vergünstigungen. Auskunftsertheilung sowohl als Annahme v. Offertbriefen gratis.

Basel, Bern, Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle, Köln, Leipzig, Lübeck, Metz, München, Nürnberg, Prag, Stettin, Wien, Zürich.

Post-Behändigungs-Scheine
für die Herren Amts-Vorsteher vorrätig in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Vorläufige Anzeige.
Zum Besten der Abgebrannten in
Allenburg.
Im Schützengarten.
Dienstag, den 31. August 1875.
Grosses Abend-Concert.
Alles Nähere in der Dienstags-Nummer die-
ses Blattes.
R. Laade.

Neue Bade-Anstalt.
Dienstag, den 31. August wegen Re-
paraturen kein Dampfbad.
Der Verwaltungsrath.

Bekanntmachung.
Mit Bezugnahme auf die durch
die No. 187 des hiesigen Dampf-
boots veröffentlichten Subhastations-
Patente des hiesigen Königl. Kreis-
Gerichts über die zur Kaufmann
Wilhelm Albert Daehncke'schen
Konkurs-Masse gehörigen Grund-
stücke erlaube ich mir zur besseren
Orientirung der Käufer noch Fol-
gendes hinzuzufügen:

- 1) Das zum 25. September d. J.,
Vormittags 11 1/2 Uhr, zum Ver-
kauf gestellte Grundstück Memel
No. 868 ist der sogenannte
„**Carls-Speicher**“ am neuen
Markt,
- 2) das ebenfalls zum 25. Septem-
ber c. zu subhastirende Grund-
stück Memel No. 933 liegt in
der grünen Straße No. 18 und
besteht aus einem großen um-
zäunten Platz und einer dar-
auf erbauten Scheune,
- 3) in Betreff der zum Verkauf
am 9. September d. J., Vor-
mittags 12 Uhr, gestellten For-
derung in der Kaufmann Al-
bert Daehncke'schen Kon-
kursache an die verwitt-
wete Frau Commerzienrath
Dähne, geb. Klinkert,
von 15,835 Thlr. 29 Sgr. ist
der Rechtsgrund folgender:
Der hier verstorbene Com-
merzienrath Johann Carl
Daehncke setzte in seinem
Testamente:

- a) seine Ehegattin Louise
Dähne, geb. Klinkert,
mit der er in getrennten
Gütern lebte und
- b) seine 4 Kinder erster und
zweiter Ehe (zu denen
auch sein Sohn Albert,
der Gemeinschuldner, ge-
hört.)

zu Erben und zwar zu glei-
chen Theilen ein, so daß ein
jeder von ihnen 1/4 erhielt.
Dabei war aber festgesetzt:
daß seine Ehegattin Louise
Dähne das von ihm zu
ererbende Vermögen bei ihrem
dereinstigen Tode seinen 4
Kindern hinterlassen resp. aus-
antworten sollte.

Das Erbtheil der Frau
Commerzienrath Dähne betrug
nach dem Teilungsplane 63,343
Thlr. 29 Sgr. Hiernach trifft auf
ein jedes der 4 Kinder, als auch
auf den Aridar, der den Erbanfall
erlebt hat,

15,835 Thaler 29 Sgr.
Ich erachte diese Forderung
für unzweifelhaft richtig, ebenso auch
für vollkommen sicher, nur tritt ihre
Fälligkeit erst beim Tode der Frau
Commerzienrath Daehncke ein.

Memel, den 13. August 1875.
**Der gerichtliche Verwalter der
Kaufmann Albert Dähne'schen
Konkursmasse.**
Bock, Justizrath.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Die zur **A. Kleinke'schen** Concurs-
masse gehörigen Waaren, bestehend in:
Leinen, Shirtings, Chiffons, Bettenschüttungen, Flanellen,
Barchends, Negligé-Stoffen, Tischgedecken, Tischtüchern,
gest. Ein- und Anzügen, baumwollenen und wollenen
Unterleidern, Kragen, Manschetten u. c.
Mull- und Nett-Gardinen
sollen schleunigst ausverkauft werden. Die Preise sind be-
deutend ermäßigt.
Bestellungen auf Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche,
werden billigt und prompt ausgeführt.
Der Verwalter.


Nach Schwarzort
macht Dampfer „Schwarzort“ heute Nachmittag
1 1/2 Uhr eine Spazierfahrt.
Rückfahrt **7 Uhr** Abends.
Anlegeplatz Süderhul bei Deggin.
C. H. Semmler.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen
werthen Kunden theile hierdurch ergebenst mit,
daß sich von heute ab mein Geschäft **Vörren-
straße Nr. 7** befindet.
Dem Wohlwollen eines geehrten Publikums
bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll
H. Pape.

Auction.
Montag, den 30. August c.
Nachmittags 3 Uhr, werde ich im
neu erbauten Grundstück des Kaufmann Albert
Witt, Friedrich Wilhelmstraße,
schwarze Kasemirtücher, Mantelstoffe, Pique-
unterröcke, diverse Reste Wollenzuge
und Battiste, Leinwand und Tischgedecke
öffentlich und meistbietend verkaufen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction
Dienstag, den 31. August,
Vormittags 11 Uhr, im Vor-
hardt'schen Speicher, Johannisstraße, über
zur Charles Bröse'schen Concursmasse
gehörende
**150 Pfd. feine gebündelte Borsten
(Schusterwaare)**
durch **C. H. Froben, Mäler.**

Dienstag, den 31. d. M., Vormittags
11 Uhr, sollen Contre-Escarpe, schräge über
dem Michaelen'schen Holz-Platz, **2 alte
Schiffsbote** meistbietend verkauft werden
Im Auftrage des Eigenthümers werde ich
das **Grundstück Roggarden = Straße
Nr. 4** im Termin
Freitag, den 3. Septbr. c., N.-M. 4 Uhr,
in meinem Bureau zum öffentlichen Verkauf
ausbieten. Nähere Bedingungen sind in mei-
nem Bureau zu erfahren.
Schlepps, Rechtsanwält.

Den Herren **kleidermachern**
empfehle:
Beste Neapolitanische Seide!!
Knopflochginne und Knopflochseide!!
Chappe-Seide und Maschinengarn!!
Besten Zwirn in Lagen und langen
Haspeln!!
Einfachband, Knöpfe, Schnallen u.
zu wiederum ermäßigten Preisen.
C. W. Neumann.

**Eisenbahn-
Frachtbriefe**
sind zu haben in der Buch- und
Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Mein Lager für Wirtschafts-
einrichtungen resp. Anstalten ist
auf das vollständigste sortirt und werden die
Preise billigt notirt, zumal ich mein Geschäft
in nächster Zeit aufzugeben denke.
C. L. Cron.

Bestgarnikel und Knöpfe in den neue-
stfins empfang und empfehle zu äußerst
billigen Preisen.
Louis Perkuhn,
Friedrich-Wilhelmstraße 16.

Nur noch kurze Zeit!
H. Lachmanski
aus Königsberg.
Memel: Marktstraße Nr. 3. 4.
(im Schier'schen Laden),
empfehle als ausnahmsweise billig:
Ungeklärte Hanfsteine,
Stück von 5 Thlr. 15 Sgr.
bis 9 Thlr.
Geklärte und ungeklärte
Pr. Creas-Leinen genau
laut Fabrik-Preisencourant.
Shirtings und Chiffons,
gute Qualität, Elle zu 2, 2 1/2,
3, 3 1/2, 4 und 5 Sgr.
Negligéstoffe, Elle zu 3,
3 1/2 bis 5 Sgr.
Grasleinen (Dowlas), Elle
2 3/4, 3, 3 1/2, 4 bis 5 Sgr.
Shirtingtaschentücher, das
1/2 Dkd. von 8 Sgr an.
Reinleinene Taschentücher
für Herren, Damen und Kin-
der, das 1/2 Dkd. von 12 1/2
Sgr an.
Tischtücher in jeder Größe
zu 15, 17 1/2, 20 Sgr. bis
1 Thlr.

**Wein gut sortirtes
Wäsche-Lager**
empfehle gleichzeitig und bin ich
durch sehr billige Arbeitslöhne
in den Stand gesetzt, die Preise
für alle Arten
Herren- u. Damenwäsche,
wie auch fertige
Negligé's, Pantalons,
Unterröcke etc.
sehr billig zu stellen.
Bei Ausstattungen
räume, wie in früheren Jahren,
meinen sehr werthen Abnehmern
besondere Vortheile ein.
H. Lachmanski,
Memel: Marktstraße 3 u. 4.
im Schier'schen Laden.
Mittags von 1—2 geschlossen.

Um mein großes **Hüte- und Mützen-
Lager** in den neuesten Facons, verschiedener
Art, zum Winter zu räumen, verkaufe zu jedem
annehmbaren Preise. **R. Streichert,**
Marktstraße 9.

Glacé-Handschuhe
empfehle in reicher Auswahl
Louis Perkuhn,
Friedrich-Wilhelmstraße.

Zu Festgeschenken
empfehle mein großes Lager von **Alfenide**
zu sabelhaft billigen Preisen.
C. L. Cron.

Reineclauden & Senfgurken
bei
C. Augustat,
Contre-Escarpe Nr. 13.

Deffuchen, stets vorrätzig,
Deffuchen-Mehl in 8 Lagen
zu haben im Mehlmagazin von
Robert Werner.

Durch den Empfang neuer
Glacé-Handschuhe
bin ich wieder in allen Größen sortirt.
E. Freymuth.
Salon-Petroleum
in Fässern, sowie ausgewogen, zu den billigsten
Engros-Preisen empfiehlt
G. A. Schmidt.

Schiff- und Straßen-Besen, die ca. 1 Jahr
zum Fegen der größten Straßenfront vorhal-
ten, empfiehlt von 10 Sgr. an
W. Schroeder.

Eine Drehmangel sowie einige Bettstelle
sind Parkstraße 16 billig zu verkaufen.

Eis
wird täglich zu laufen gewünscht
Steinthor: u. Weidendamstr. = Gde 20.

Verloren
1 Leder-Portemonnai mit einem Wechsel über
150 Mark, auf J. C., per 24. August, einen
Wechsel über 90 Mark, auf S. A., per
24. August, einen Wechsel über 90 Mark,
auf S. A., per 24. November. Die Wechsel
sind bereits werthlos gemacht. Dem Wie-
derbringer eines oder mehrerer dieser Wechsel
Dank und Belohnung! Abzugeben in der
Expedition dieses Blattes.

Am 25. d. M., Nachmittags gegen 6
Uhr, ist vom Bahnhofe nach der Stadt,
auf dem Wege über die städtischen Wiesen
nach der Parkstraße, eine Karte mit der Be-
zeichnung „Litt.-Memeler Eisenbahn“ verloren
worden und wird um gefällige Rückgabe im
Bureau der Betriebs-Inspektion Hospital-
straße 1 ersucht.

Ein graues Schaf hat sich verlaufen. Wie-
derbringer erhält eine Belohnung bei
Fuhrhalter **Ball,** Hospitalstr. 22.

Ein Schiffszimmerstoß von vier Balken
ist von meinem Plage verschwunden, wer mir
darüber Auskunft geben kann, erhält angemessene
Belohnung.
F. Voigt.

Eine geliebte Näherin, die die Schneiderei
erlernt und auf der Maschine zu nähen ver-
steht, bittet um Beschäftigung. Zu erfragen
Löperstr. 12, im Hinterh., oben links.

Eine gesunde Amme sucht eine Stelle. Zu
erfragen bei
Eigenthümer **Usnies,**
in Jodeischen-Jahn bei Davillen.

Beamte, oder wer sonst geneigt, genaue
Adressen von wohlhabenden und gut bemittel-
ten Personen gegen gute Vergütung anzugeben,
belieben Offerten unter **E. G. 679** an
die **Annoucen-Expedition** von **G. L.
Daube & Cie.** in Frankfurt a. M.
zu senden. (D. 6216.)

Thätige **Agenten** in jeder Stadt
gesucht! Intelligente und strebsame
Leute verdienen ohne Risiko und An-
preisungen wöchentlich 40 bis 80 Mark.
Etwas Neues, von Jedermann gekauft.
R. Schomburg,
(H. 34128 a.) Krippen, Sachsen.

Ein tüchtiger ordentlicher **Kürschner-
geselle** findet gegen guten Lohn dauernde Be-
schäftigung bei **R. Streichert,**
Marktstr. 9.

In **Dumpen** werden zu Marini d. J.
**1 Hirt, verheirathete Knechte und
Gärtner** gebraucht.

Ein Lehrling kann unter günstigen
Bedingungen bei mir eintreten
S. Borchardt.

Einem **Laufburschen** für die Nach-
mittage sucht
L. Schultz, Friedr.-Wilhelmstr. 27.
Ein Dienstmädchen wird gesucht
Polangenstr. No. 16, unten links.

Ein ordentliches, kräftiges und arbeitsames
Dienstmädchen (jedoch nur ein solches), kann
von gleich oder vom 15. September gegen
einen Lohn von 36 Thlr. eintreten. Näheres
bei **Herrn Siebert** im Laden, Marktstr.

Für einen Knaben, der in Memel die
Schule besuchen soll, wird eine geeignete Pension
nachgewiesen durch die Expedition dies. Blattes.
Ein möbl. Zimmer ist Väckerstr. 17 zu haben.

Eine sehr freundliche möblirte Wohnung,
Zimmer und Cabinet, ist vis-à-vis dem Victoria-
Hotel vom 1. September zu vermieten.

Eine Stube ist an einzelne
Personen vom 1. October zu ver-
mieten **Wwe. Backer,** Linden-Allee 20.
Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rüks** in Memel.
Beilage.

Das Judenthum im modernen Staate.

(Aus der N. Fr. Pr.)

Wie sie da vor uns steht, „die Pflanze des Morgenlandes in abendländischem Boden“ ein Stück des Ganzen und doch eigenartig, nach Innen zusammengehalten durch historisches Recht und vieltausendjährige Tradition, nach Außen von langem Drucke und nachwirkender Verkümmernng sich erhebend im jungen Lichte der neuen Freiheit, des vernünftigen Rechtes, das die Völker Europas, die Träger der Weltgestaltung aus sich herausgeschöpft, durch Geisteskraft und nach heißem Kampfe mit den ererbten Rechtszuständen zur Herrschaft gebracht im Staatenleben. Was ist es, das dem Judenthum die Widerstandskraft verlieh, vierthalt Jahrtausende zu überdauern, zugleich die Fähigkeit, allen staatlichen und Kulturzuständen der Länder und Völker, unter denen es zerstreut ist, sich mindestens so weit anzuschmiegen, daß — Verfolgungen und Unterdrückungen durch passives Dulden überlebend — dem Staate der Neuzeit es einen Grundstock von mercantilen, künstlerischen und wissenschaftlichen Talenten beizubringen vermochte, der die Stellung rechtfertigt, welche seine Bekenner nunmehr, als Freie unter Freien, in allen Kulturstaaten einnehmen?

Bekenner? Das ist nicht die richtige Bezeichnung. Das Judenthum als solches kennt kein bindendes Glaubensbekenntnis. Was Maimonides Derartiges künstlich hineingedreht, ist lediglich eine Behauptung, so wenig bindend, daß die größten Lehrer der Synagoge und daraufhin selbst der fromme Moses Mendelssohn Punctionen und Formel zumal verwerfen. Selbst das erste der zehn Gebote: „Ich bin der Herr, dein Gott!“ — so erläutern sie — ist lediglich die Voranstellung des Factums, daß Gott es sei, der das Nachfolgende gebietet, gleichwie Fürsten oder gesetzgebende Versammlungen ihre Titel den Befehlenden voranstellen; mitnichten aber ein Glaubensgebot. Allerdings ist die Lehre von der Einheit Gottes, der reine Deismus, Grundfelsen des Judenthums; über das Wesen des Weltgeistes aber ist die Forschung freigegeben, so daß z. B. die pantheistische Vorstellung selbst in den weisesten Liebern der Synagoge ihren entschiedenen Ausdruck findet. Ein Bekenntnis im Sinne der christlichen Kirche verlangt das Judenthum nicht; man ist Jude durch das Factum, von jüdischen Eltern erzeugt zu sein; darum macht (so lehrt die Synagoge) selbst der Abfall nicht frei davon, „obwohl er sündigt, bleibt er doch ein Jude“. Nicht die Beschneidung, die Abstammung entscheidet. Das Ritual, das Ceremoniel, die Gesetzgebung hat gebunden; die Forschung, der Geist war allezeit frei im Judenthum; die Excesse der rabbinistischen Theologie im Dunst der Ghetto sind stets exotische Auswüchse gewesen. Da haben wir eine der Ursachen, welche das Judenthum im Leben gedrückt, im Geiste so frei gemacht, weshalb es sich am Lichte der Neuzeit mit wunderbarer Spannkraft entfaltete.

Benjamin Disraeli, der sich seiner jüdischen Abstammung rühmt, hat in einem seiner Romane (so viel ich mich entsinne, in „Conningsby“) eine treffende Illustration des überall, wo Juden wohnen, hervortretenden Factums. „Ihr geht nach Haymarket oder Lattersal, Gentlemen,“ so erläutert ein Redner in der Versammlung eines landwirtschaftlichen Vereines die aufgeworfene Frage, „um ein Pferd zu kaufen. Da ist ein tüchtiges Landpferd, dort ein schwächliches aus fremder Race. Warum kostet das letztere dreißig, auch vierzig Pfund mehr als das erstere? Es ist nämlich ein Araber. Das Landpferd ist freilich geeigneter für eure Oekonomie, aber das Arabische Noß hat besondere Eigenschaften, die seinen Werth bestimmen. Nun seht: die Juden sind — ich will nicht gerade behaupten, vom Erzvater Abraham her — doch jedenfalls eine seit Jahrtausenden fast durchaus unvermischte, mit der Arabischen nahe verwandte Race. Bei den Menschen wie bei den Thieren ist das bestimmend auf Generationen für viele Eigenschaften, freilich auch für manche Mängel, die euch Gentlemen, als erprobten Landwirthen, wohl bekannt sind. Die meisten Volksstämme sind aus Racenmischungen entstanden: der Englische aus Keltschen, Angelsächsischen und Normannischen; der Französische aus Gallischen und Fränkischen und so weiter; die Juden in aller Welt blieben reine, unvermischte Vollblut-Semiten. Sprache, Lebensweise, Bildung nahmen sie willig und eifrig von den Nationen an, unter welchen sie wohnen, haben sich unter allen acclimatirten, naturalisirt; dabei blieb das Blut in ihren Adern, wie der Glaube in ihren Köpfen unvermischte Specialität.“

Der Eigenthümlichkeit in der Construction des Judenthums, welche wir oben dargestellt, der Freiheit in Punkten des Glaubens neben einer das Gebiet des menschlichen Thuns und Lassens im Großen wie im Kleinsten einengenden endlosen Serie von Vorschriften, welche sich lawinenartig über die Bewohner des Ghettos ansammelten, dieser der Geistesforschung gestatteten Freiheit neben einem erdrückenden Ceremonialstand und steht heute noch eine Construction der Synagoge (das Wort in weiterem Sinne genommen) zur Seite, welche in keiner der christlichen Kirchen und auch in beiden mahomedanischen Bekenntnissen kein Analogon hat. Nach den strengsten orthodoxen Vorschriften erhält der jüdische Knabe durch die Beschneidung das Symbolum „des Bundes“; kann das jüdische Brautpaar rituell getraut werden „nach dem Rechte Moßis und Israels“; werden dem sterbenden Juden vorchriftsmäßig die Bußgebete und das „Höre Israel“ vorgesagt, und wird der Gestorbene zur Gruft verfrachtet, ohne daß zu diesen Handlungen die Function oder auch nur die Anwesenheit eines Rabbiners oder sonstigen Clerikers irgend erforderlich wäre. Das Judenthum kennt keine Weihen, auch — seit

Zerstörung des Tempels zu Jerusalem — kein zu irgend einer Function berufenes oder speciell berechtigtes Priesterthum, kennt keine geistliche Seelsorge (cura animarum), wie sie auch die protestantische Kirche aufstellt, bedarf für seinen Gottesdienst weder eines geweihten noch eines diplomirten Geistlichen. Wenn in unseren Tagen nur angestellte Rabbiner, Prediger oder sonst öffentlich anerkannte Functionäre jüdische Paare trauen dürfen, so ist das eine staatsrechtliche, keineswegs aber eine jüdisch-kanonische Vorschrift. Der Rabbiner ist lediglich der von der Gemeinde bestellte Schriftgelehrte, der in Ceremonial- und Ritualfragen ängstlichen Gemeindegewissen Auskunft über dahin einschlagende zweifelhafte Fälle giebt; als Prediger ist er der öffentliche Religionslehrer der Gemeinde, so wenig aber maßgebend in dogmatischen Fragen, daß in den alten, von moderner Cultur nicht beleckten Synagogen jeder auch nur halbwegs Schriftkundige im Auditorium dem berühmtesten Talmudisten, wenn dieser vor der „heiligen Lade“ seinen Vortrag hielt, einfallen und opponiren durfte. Selbst über die Liturgie und deren zeitgemäße Reform hat lediglich die Cultusgemeinde selbst oder deren Vertretung zu entscheiden, wie das in den letzten Jahren wiederum hier in Wien, freilich weder mit praktischem Sinn noch mit nachhaltiger Consequenz, geschah.

Außer der Qualität der Race, außer der unbeschränkten Denkfreiheit, welche ihm dogmatisch verbürgt ist, außer dem glücklichen Mangel an jeder priesterlichen oder seelsorgenden Autorität, wirkt noch ein viertes Motiv auf die geistige Spannkraft des Juden: die Vorurtheile sind es, die ihm im Leben entgegenstehen. Der Knabe in der Schule, der Jüngling bei seinem Eintritt in einen bürgerlichen Beruf, der Mann in seiner gesellschaftlichen Stellung ist sich bewußt, daß er zurückstehen werde gegen seine christlichen Mitschüler, Berufsgenossen und Mitbürger, wenn er nur das Gleiche, wenn er nicht mehr als sie leistet. Das Factum des mehr oder minder verdeckten Vorurtheils steht ihm von Jugend auf vor Augen, und der angeborene Scharfsinn seiner Race, verstärkt durch ihre taubendjährige Unterdrückung, lehrt den Juden in der Kindheit schon instinctiv, in der Praxis des Lebens bei vorgeschrittenem Alter, daß er nur durch größeren Fleiß, größere Thätigkeit, überlegenes Wissen und Können emporzukommen hoffen dürfe. Das spannt alle Nerven, regt alle Geisteskräfte an — natürlich nur bei den von Hause aus Begabten. In dem ehrenfesten patriarchalischen Leben der altjüdischen Familie aufgewachsen, sind ihm meist die — bei den semitischen Racen ohnehin selteneren — Laster des Trunkes und des Spieles fremd; dagegen hat ein noch wenig geklärter, häufig sogar sehlgreisender Ehrgeiz, von dem seine Vorfahren nicht die leiseste Ahnung hatten, ihn ergriffen. Weil er sieht, daß er Schranken übersehen muß, die der Erreichung des nächstliegenden Zieles im Wege stehen, treibt es ihn, einmal im Zuge, allzu häufig, weit über diese hinaus zu streben. Man wird ihm den Juden verzeihen, wenn er „mit Vorzug“ die Klassen durchmacht, die Rigorosen mit Auszeichnung besteht, wenn er in dem gewählten Berufe ganz Besonderes leistet; aber auch, wie Viele denken, wenn das durch exotische Titel und vielfarbige Ordensbändchen belegt erscheint; von denen garnichts zu sprechen, welche die schwinbelnde Höhe des Millionärs zu erreichen streben, der, geabelt und baronisirt, wenigstens in Verwaltungsräthen, in Wohlthätigkeitsaufsätzen und in Theaterlogen neben altfürstlichen und altgräflichen Christen figurirt. In der That ist in unserer Zeit das Streben vieler Juden nach großem Reichthum häufig mehr eine Folge ihres irrefeleiteten Ehrgeizes, als einer unmäßigen Habgucht. Das liegt in der Tendenz einer wesentlich materiellen Zeit, welche meist den Menschen nach dem schätzt, was er besitzt, „was er werth ist“, wie der Engländer sich ausdrückt, wenn er den Reichthum eines Mannes taxirt.

Der zweifache Zug, den wir bereits charakterisirt, bestimmt auch die politische Richtung der Mehrzahl unter den Juden der Neuzeit. Das historische Recht, aus welchem die Dogmatik — richtiger die Kirchengesetze — des Judenthums sich herausgebildet (wohl meist verunstaltet) hat, läßt die große Masse auch in staatlichen und politischen Dingen dem conservativen Principe huldigen, specieller noch dem monarchischen. Nicht nur weil die Synagoge lehrt, „Königsgebot ist auch religiös verpflichtend“, sondern weil die oberste Staatsgewalt die Juden, schon aus Motiven der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, vielfach gegen Ausbrüche rohen Fanatismus des Pöbels in minder cultivirten Zeiten und Ländern schützte. Daß ein König, der sogenannte „weise“ Salomon, in seinen Sprüchen ermahnte, „fürchte Gott, mein Sohn, und den König, und mit Aufrührern laß dich nicht ein“, war nahegelegene Politik. Wie sollte ein Monarch nicht royalistisch sein? Aber es ist eine These im Judenthum geworden und allmählig Gefühlssache. Wer von Handel und Gewerbe lebt, braucht Ruhe und Frieden, verlangt deshalb eine starke, stetige oberste Staatsgewalt. Allein die politischen Errungenschaften der Neuzeit haben die Fesseln gelöst, die schmachvollen Hintansetzungen und bürgerlichen Benachteiligungen beseitigt, unter welchen die Juden Jahrhunderte seufzten; das hat die Juden nothwendig zum Liberalismus bekehrt. Diese vereinigten Einwirkungen haben zur Folge, daß die Juden in ihrer größten Mehrzahl und fast in allen Ländern Liberal-Conservative, „Verfassungstreue“ sind, da, wo eine freisinnige Constitution ihnen Rechtsgleichheit verbürgt. In Deutschland, in England, in Frankreich, in den Niederlanden, überall, wo das öffentliche Leben und die Staatsverfassung von dem Vernunftrechte durchtränkt sind, zählen die Juden zu den eifrigsten Patrioten, und die Stammesverschie-

benheit ist für sie entfernt kein Hinderniß, sich aus voller Seele mit der Nation zu identificiren, freudig die größten Opfer für das Land zu bringen, das ihr rechtes und echtes Vaterland geworden. In Oesterreich, specieller in Böhmen und Galizien, wo die Hauptmasse derselben wohnt, trifft das umsomehr zu, als in beiden Kronländern die dortigen Slawischen Racen, eben weil sie der humanistischen Bildung weniger theilhaftig sind, als die Deutschen, jüdenfeindlich im innersten Wesen, den scharfblickenden Söhnen des alten Bundes eine traurige Existenz schaffen würden, gelänge es je, sie von den Rechtszuständen der Gesamt-Monarchie loszutrennen. Abgesehen von der finsternen, bornirten Secte der Chassidim ist unter den Galizischen Juden das lebhafteste Streben erwacht, Oesterreicher zu sein, nur Oesterreicher, wie ihre Glaubensgenossen in den Deutschen Erblanden; aber man erlaubt es ihnen nicht unter der Herrschaft der allgemeinen Staatsverfassung.

Vorurtheil wie Wohlwollen, Mitleid wie Anerkennung in Bezug auf die Stellung des Judenthums im modernen Staate der Neuzeit beurtheilen — mehr oder minder parteiisch — das Factum, wie es vor Augen sich darstellt. Indem wir uns dagegen bestreben, vorzugsweise die Elemente, die Factoren anzudeuten, aus welchen diese socialen Momente hauptsächlich sich erklären, wollten wir lediglich einen bescheidenen Beitrag zur Culturgeschichte liefern.

Der Schatten von Queretaro.

Episodischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Auf der Brust seines Uniform-Überrocks trug der Herr, der Niemand anders war, als der Marschall Bazaine, den Stern der Ehrenlegion. Der schlimme Ruf, den derselbe sich in Mexiko erworben hatte, wie die dunklen Gerüchte, welche über den schrankenlosen Ehrgeiz, die Habgier und noch eine Fülle anderer schlimmen Neigungen und Eigenheiten dieses, nach der allgemein in der Französischen Armee verbreiteten Sage vom Trommelschläger zu seiner gegenwärtigen hohen Stellung aufgestiegenen Glücksoldaten umliefen, mußten mit dem ersten Blick in dies stolze, eigenwillige Gesicht allerdings als vollkommen erklärlich anerkannt werden.

Die im Zimmer gegenwärtigen Offiziere hatten sich mit dem Umwenden des Marschalls diesem genähert.

„Neuere Meldungen sind von dem nach St. Privat vorgeschobenen sechsten Korps nicht eingegangen?“ war von demselben die jedoch ganz allgemein gehaltene und an keine bestimmte Person gerichtete Frage aufgeworfen worden.

„Die gesammten bis jetzt eingegangenen Vorposten- und Recognoscirungsberichte dieses Korps“, erwiderte der Brigade-General, „sind dem Herrn Marschall von mir zuvor mitgetheilt und zur Einsicht unterbreitet worden.“

„Also nichts Neues von dort? Es kann demnach meine gleich anfängliche Vermuthung nahezu als gewiß angesehen werden, daß der Feind auch für diese neue Schlacht bei seinem schon vorgestrigen Versuch verharren werde, uns durch ein Umsassen unseres linken Flügels von Mex gegen Norden abzudrängen.“

„Ein Versuch, dessen Ausgang wir bei der Stärke unserer dortigen Positionen jedenfalls mit vollster Zuversicht entgegensehen können“, bemerkte der Brigade-General, sich der von dem Marschall geäußerten Ansicht anschließend.

„Nach den eingegangenen Meldungen“, stimmte ein zweiter Offizier bei, „sind unsere Gelaueurs gleich jenfeit Gravelotte auf starke feindliche Kräfte gestoßen, wogegen die Erkennungsparteien unseres rechten Flügels die St. Privat vorgelegenen Wälder und Ortschaften bis Doncourt, wohin ein schwaches feindliches Seiten Detachement vorgeschoben zu sein scheint, nirgend vom Feinde okkupirt oder besetzt gefunden haben.“

„Die Preussischen Offiziere, welchen ich bei meinem gestrigen schlimmen Rencontre in die Hände gefallen war, gehörten indeß, wie dem Herrn Marschall gestern bereits von mir berichtet worden ist, der Preussischen Garde an,“ hatte der Graf von Montaudan eingeworfen. „Es scheint demnach Doncourt doch . . .“

Ein strenger, fast feindseliger Blick des Marschalls hatte den Grafen sich unterbrechen lassen. Auf das von Ersterem mit eifrigster Betonung vermerkte: „Ich erinnere mich Ihres Verichts genau, Herr Colonel,“ war der Graf, sich kurz auf dem Absage umwendend, zu dem größeren Tisch zurückgekehrt, um anscheinend die dort ausgebreiteten Papiere noch einer erneuten Durchsicht zu unterwerfen.

„Der zuvor von den gegen Berneville vorgeschobenen Vorposten eingelieferte Mann will nach seiner Aussage schon seit gestern Abend in Doncourt von den Preußen gefangen gehalten worden sein,“ bemerkte ein jüngerer Offizier.

Der Blick des Marschalls hatte den Berichterstatter eben nur gestreift. „Was ist mit dem Manne?“ war von ihm die Frage nicht an diesen, sondern an den General gerichtet worden.

Dieser zuckte mit einem zweifelvollen Lächeln die Achseln. „Der Mensch,“ erwiderte er, „augenscheinlich ein völlig verkommenes Subjekt, beansprucht, seine an-

